

Einführung in die landeskulturellen und sozioökonomischen Verhältnisse der Region 7

Heinrich v. Mosch

1. Einleitung

Mit der Einteilung Bayerns in Regionen hat die Bayerische Staatsregierung im Jahre 1972 die Industrieregion Mittelfranken (7) aus der Taufe gehoben und damit die Voraussetzungen für die Regionalplanung in diesem großen Verdichtungsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschaffen.

Die Industrieregion Mittelfranken liegt wie der gesamte Regierungsbezirk Mittelfranken sehr zentral in Bayern und darüberhinaus im Zentrum Europas. Hier kreuzen sich die internationalen Verkehrswege London-Istanbul, Oslo-Rom und Paris-Warschau. Die Stadt Nürnberg, das Zentrum der Region, gilt seit alters als Drehscheibe des europäischen Verkehrs, seit Kriegsende allerdings durch die politische Konstellation in dieser Funktion eingeschränkt.

Nach Abschluß der Arbeiten an den Fernmagistralen, überwiegend in den 70er Jahren, konnte jedoch wieder ein günstiger Anschluß an die übrigen Wirtschaftsräume in der Bundesrepublik und in Europa hergestellt werden. Die durchgehende Elektrifizierung der Bahnlinie Nürnberg-Stuttgart hat zudem in den letzten Jahren diese beiden großen süddeutschen Wirtschaftsräume näher gebracht.

Durch den Verkehrsflughafen Nürnberg sind die Industrieregion Mittelfranken sowie Teilräume der anderen angrenzenden Regionen an das deutsche sowie über den Flughafen Frankfurt auch an das europäische und internationale Flugnetz angeschlossen.

Innerhalb Bayerns ist die Industrieregion Mittelfranken mit ihrem gemeinsamen Oberzentrum Nürnberg/Fürth/Erlangen nach der Region München der bedeutendste wirtschaftliche und kulturelle Schwerpunkt des Freistaates. Ihre Verflechtungen erstrecken sich über die drei fränkischen Regierungsbezirke bis in die Oberpfalz hinein. Im Westen und Osten wird die Region von Räumen mit weitgehend noch ländlicher Struktur umgeben. Die angrenzenden Regionen Westmittelfranken (84 Einwohner/qkm), Oberpfalz-Nord (90 Einwohner/qkm) und Regensburg (107 Einwohner/qkm) gehören zu den am dünnsten besiedelten Regionen Bayerns. Für diese drei Regionen (von der Region Regensburg hauptsächlich der Raum um Neumarkt) ist die Industrieregion Mittelfranken hinsichtlich des Arbeitsplatzangebots, der Einkaufsmöglichkeiten, aber auch im kulturellen Bereich von herausragender Bedeutung. Aber auch die im Norden angrenzende Region Oberfranken-West zeigt starke Verflechtungen mit dem Wirtschaftsraum Nürnberg. Ein besonders starker Zubringer ist hier vor allem die überregionale Entwicklungsachse Nürnberg-Bamberg-Coburg, Hauptträger der zahlreichen Pendlerverflechtungen.

2. Der große Verdichtungsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen

Die *Stadt Nürnberg*, ehemals Freie Reichsstadt, Augapfel der Fürsten und Herren (so E.T.A. Hoffmann), ist heute das Zentrum des großen Verdichtungsraumes Nürnberg/Fürth/Erlangen. Die Stadt übt entsprechend alle Zentralfunktionen aus (mit wenigen Ausnahmen: Die Bezirksregierung sitzt in Ansbach; die Bischöfe in Bamberg, Eichstätt und München). Dreimal im Laufe seiner Geschichte hat sich Nürnberg zu großer und neuer Bedeutung erhoben: Im 15. und 16. Jahrhundert, als die Stadt in ihrer mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Blüte stand, nach dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, als sie sich an die Spitze der Industrialisierung setzte und innerhalb der nachfolgenden 100 Jahre ihre Einwohnerzahl *verzwanzigfachte* und schließlich nach 1945, der nahezu totalen Zerstörung durch den Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges. Nürnberg hat heute rund 465 000 Einwohner, davon rund 50 000 Ausländer (ca. 11%).

Die *Stadt Fürth*, geschichtlich noch älter als Nürnberg, unmittelbar baulich mit Nürnberg verbunden, ist ebenso weltweit bekannt – die erste deutsche Eisenbahn fuhr im Jahr 1835 zwischen Nürnberg und Fürth; ein im europäischen Raum tätiges Großversandhaus sowie Betriebe der Unterhaltungselektronik haben den Namen der Stadt in alle Welt getragen – und gehört mit knapp 100 000 Einwohnern zu den Kernstädten des mittelfränkischen Wirtschaftsraumes, ebenso wie die...

Stadt Erlangen, weithin als Hugenottenstadt bekannt, seit 1743 Universitätsstadt, zu Beginn des 2. Weltkrieges rund 39 000 Einwohner, heute rund 100 000 Einwohner mit rund 20.000 Studenten; im wesentlichen durch die Verlegung der Hauptverwaltung mit Forschungszentrum der Firma Siemens von Berlin nach Erlangen (ca. 26 000 Beschäftigte bei der Fa. Siemens und der Tochtergesellschaft Kraftwerksunion) so stark angewachsen.

Erlangen ist von der Bevölkerungsstruktur her eine „junge Stadt“ (59 % der Einwohner sind jünger als 40 Jahre, Nürnberg 50 %, Bayern 54 %; hingegen liegt der Anteil der über 65jährigen bei 13 %, Nürnberg 17 %). Erlangen ist auch eine „schlaue Stadt“; sie hat weit und breit den höchsten Anteil an Bürgern mit Hochschulausbildung, nämlich 6,21 % (München 4,73 %, Nürnberg 2,4 %).

Die 3 Städte zusammen bilden für die Landes- und Regionalplanung das gemeinsame Oberzentrum Nürnberg/Fürth/Erlangen. Sie verkörpern sozusagen das Herz, den Motor der Industrieregion Mittelfranken, der hinsichtlich Wirtschaftskraft und Bevölkerungszahl zweitstärksten Region in Bayern. Da der menschliche Organismus in der Regel nur dann intakt ist, wenn nicht nur das Herz, sondern auch die anderen Organe ihre Aufgabe zumindest zufriedenstellend erfüllen, so dürfen auch die anderen in der Region vorhandenen, arbeitsmarktpoli-

tisch und infrastrukturell sowie als Wohnstandorte hochgeschätzten zentralen Orte nicht vernachlässigt werden. Zu nennen wären recht gut ausgebaute *Mittelzentren* im großen Verdichtungsraum wie *Lauf a.d. Pegnitz* im Osten mit rund 22 000 Einwohnern und einer bedeutenden Steatitindustrie (keramisches Isolationsmaterial), *Roth* und *Schwabach* im Süden mit 23 000 bzw. 35 000 Einwohnern. Das Mittelzentrum Roth – noch in den 50er Jahren gewerbereichste Kleinstadt Bayerns – wurde bekannt durch die Herstellung leonischer Waren (z.B. Posamente), Schwabach hingegen durch seine Blattgold-, Nadel, Schrauben- und Federnindustrie. Das *mögliche Mittelzentrum Herzogenaurach*, im Westen der Städteachse vorgelagert (ca. 18 000 Einwohner), haben in erster Linie zwei bislang weltweit führende Markensportartikelhersteller sowie die seit Kriegsende ansässige Nadellagerindustrie weithin bekannt gemacht.

Hinzu kommt noch eine Reihe von *Siedlungsschwerpunkten* wie *Stein* (Faber-Castell, Möbel-Krüge), *Oberasbach*, *Zirndorf*, *Röthenbach a.d. Pegn./Schwaig* und *Feucht* im großen Verdichtungsraum, die auf eine lange handwerkliche und industriell-gewerbliche Tradition zurückblicken können. Insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten vollzog sich hier zum Teil eine erfreuliche industrielle Weiterentwicklung, begleitet von einer starken Bevölkerungszunahme im Zuge des fortschreitenden Suburbanisierungsprozesses im Verdichtungsraum. Damit sind auch die vier, die Städteachse umgebenden Landkreise, wie Nürnberger Land im Osten, der Landkreis Roth im Süden, der Landkreis Fürth im Westen und der Landkreis Erlangen-Höchstadt im Nordosten genannt mit zusammen rund 450 000 Einwohnern.

Von diesen industriell-gewerblichen Zentren entscheidend beeinflusst hat sich die Siedlungsentwicklung nicht nur auf das gemeinsame Oberzentrum Nürnberg/Fürth/Erlangen konzentriert, sondern polyzentrisch vollzogen mit der Folge, daß in den letzten Jahrzehnten immer mehr wertvolle Landschaftsräume, insbesondere regional bedeutsame Grünzüge und Waldgebiete für Siedlungs- und Infrastrukturvorhaben beansprucht wurden. Dieses Thema hat sich insbesondere die Regionalplanung angenommen. Im Verlauf Ihrer Tagung wird darüber noch näher zu sprechen sein.

3. Besondere Ereignisse und Vorhaben

3.1. Rückblick

Lassen Sie mich aber jetzt Ihr Augenmerk auf Ereignisse und Vorhaben lenken, die uns derzeit in der Industrieregion Mittelfranken besonders beschäftigen, so zum Beispiel die sozioökonomische Entwicklung in den letzten Jahren. 83 % des Bruttosozialproduktes ganz Mittelfrankens werden in dieser Region erwirtschaftet (1982). Das allein macht schon deutlich, in welchem Ausmaß die wirtschaftliche Situation der Industrieregion Mittelfranken das Gesamtbild des Regierungsbezirks prägt. Dieser Wirtschaftsraum Mittelfranken ist stolz auf seine lange Tradition. Bereits im Mittelalter war Nürnberg bekannt durch seinen ausgeprägten Handwerksstand und seinen Handel (Nürnberger Tand geht in alle Land). Anfang des 19. Jahrhunderts wuchs dieser Wirtschaftsraum von einem alten Handwerks- und Handelsplatz zu einem wich-

tigen Industriepflicht. Von entscheidender Bedeutung dabei war neben den traditionell guten Handelsbeziehungen die Fortentwicklung des Verkehrsnetzes. Dem Bau der ersten deutschen Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth folgten schon bald weitere wichtige Bahnlinien. Bereits 1858 war Nürnberg über Augsburg mit München über eine zentrale Verkehrsachse – die *Schiene* – verbunden. Zudem war einige Jahre vorher (1845) mit dem *Ludwig-Donau-Main-Kanal* ein neuer Transportweg für Lastboote vom Main zur Donau hin in Betrieb gegangen. Über ein Jahrhundert hinweg bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts war der große Verdichtungsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen die Nummer 1 in Bayern in der industriell-gewerblichen Entwicklung. Wohlklingende Namen wie J.W. Späth, Cramer-Klett – heute MAN – haben den *Maschinenbau* maßgeblich geprägt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen die *Elektroindustrie* (Sigmund Schuckert, Reiniger und Ohm) sowie die *Zweiradproduktion* (Hercules u.a.) und andere Industriebranchen (Eisen-, Blech-, Metallwarenindustrie, Spielzeugindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie – Nürnberger Bratwürste, Lebkuchen, Bier – sowie die Bleistiftindustrie) hinzu, so daß der *Nürnberger Raum zum Schwerpunkt der bayerischen Industrie* avancierte. Stellvertretend für die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg seien die Namen Grundig, Schickedanz, Diel, Dassler, Schäffler, Schöller oder Metz genannt.

So steht vom Industriebesatz her (Beschäftigte je 1 000 Einwohner) die Industrieregion Mittelfranken nach wie vor noch mit 165 auf Platz 1 aller bayerischen Regionen vor den Regionen Oberfranken-Ost und der Region Bayerischer Untermain (jeweils 151). Die Region München belegte den 12. Rang.

Trotz allem gab die jüngste wirtschaftliche Entwicklung dieses Raumes den hierfür Verantwortung Tragenden Anlaß zum Nachdenken und zum Handeln, als auf einmal von der Konjunktur jahrzehntelang verwöhnte Industriebranchen Ende der 70er Jahre in Schwierigkeiten gerieten. Es mehrten sich die Anzeichen dafür, daß die Industrieregion Mittelfranken in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung hinter andere bayerische Verdichtungsräume zurückzufallen drohte. Während in der Region München im Zeitraum 1979 bis 1984 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um rund 15 000 = 1,7 % anstieg, war in der Industrieregion Mittelfranken im gleichen Zeitraum ein Rückgang um rund 12 000 Beschäftigte = 2,5 % festzustellen. *1980 war die Arbeitslosenquote in der Industrieregion Mittelfranken höher als in Bayern*, 1984 sogar höher als in der schwach strukturierten Region Westmittelfranken.

Was war oder ist die Ursache für diese Entwicklung?

3.2. Begründungen für die teilweise negativen Entwicklungen

Anpassungsschwierigkeiten der Industrie an moderne Technologien und an veränderte Marktverhältnisse sind in einigen Branchen wohl mit eine Ursache. Der Vergleich mit anderen großen Wirtschaftsräumen zeigt aber auch Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur, geprägt von sektoralen und weltwirtschaftlichen Änderungen. Diese begünsti-

gen im wesentlichen den tertiären Sektor, benachteiligten hingegen den sekundären Sektor. Bei einem Übergewicht des sekundären Sektors (produzierendes Gewerbe) muß demnach eher mit ungünstigerer Entwicklung gerechnet werden als dies in Wirtschaftsräumen mit einer dominierenden Stellung des Dienstleistungsbereichs der Fall ist. So lag z.B. im Jahr 1985 der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungsbereich in der Industrieregion Mittelfranken bei knapp 49 % (Rang 5) hinter den Regionen München mit 60 %, Würzburg mit 56 % (Rang 2), Oberland mit 53 % und Ingolstadt mit 49 %.

Abgesehen von diesen unterschiedlichen Gewichten in der Wirtschaftsstruktur kommt auch der Verteilung der verschiedensten Branchen und deren Zukunftsaussichten besondere Bedeutung zu. Wachsende und schrumpfende Wirtschaftszweige sind nicht in allen Regionen gleichmäßig verteilt. In der sog. Nürnbergstudie des Landesarbeitsamtes Nordbayern vom Januar 84 wird unter Berücksichtigung von Arbeitsmarktprognosen des Rheinisch-Westfälischen Industrieministeriums von 1981 und von Prognos Basel 1982 festgestellt, daß sich die Gefahr eines weiteren Rückgangs der Beschäftigtenzahlen im Nürnberger Raum andeutet. Viele der für Nürnberg typischen Wirtschaftszweige werden von einem oder auch beiden Instituten zu den Schrumpfungsbranchen gerechnet. Demnach sind Wachstumsbranchen in Nürnberg nicht stark genug vertreten.

So kommt auch der zweite Zwischenbericht der Fa. Dorsch-Consult vom Frühjahr 1987 zum Gutachten „Sozio-ökonomische Entwicklung des großen Verdichtungsraumes Nürnberg/Fürth/Erlangen und seines Verflechtungsbereiches im Vergleich zu anderen, ausgewählten großen Verdichtungsräumen“ zu der Feststellung, daß der Standortfaktor für die Industrieregion Mittelfranken im Untersuchungsraum 1978/85 durch das produzierende Gewerbe, insbesondere die Wirtschaftsgruppe EDV-Anlagen, Büromaschinen, Elektrotechnik nachteilig beeinflusst wurde. „Diese Wirtschaftsgruppe allein hat per Saldo etwa 10 000 Arbeitsplätze verloren, während umgekehrt die Regionen Stuttgart (Mittlerer Neckar) und München (Region München) aufgrund einer in bezug auf die Nachfrage vorteilhafteren Produktpalette jeweils etwa 3 000 Arbeitsplätze hinzugewinnen konnten.“

Nähere Untersuchungen der Fa. Dorsch-Consult zeigten, daß im Zeitraum 78/85 der in der Region stark vertretene Maschinenbau, der Fahrzeugbau, Uhren, Eisen-, Blech- und Metallwaren, Musikinstrumente (Bubenreuth!), Spiel- und Schmuckwaren u.a.m. die Beschäftigtenentwicklung nachteilig beeinflusst haben und in diesen Branchen rund 8 000 Arbeitsplätze verloren gingen.

Auf Berufsgruppen hin untersucht, zeigte sich, daß der Wirtschaftsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen von den Berufsgruppen Montierer und Metallberufe, Metallhersteller, Metallbearbeiter, Schlosser, Mechaniker, Organisations- und Verwaltungs- sowie Büroberufe sowie von Warenkaufleuten stark geprägt ist. Gerade hier haben größere Beschäftigungseinbrüche stattgefunden (ca. 10 000).

3.3. Lösungsmöglichkeiten

Was bleibt dagegen zu tun? Wie kann dieser tiefgreifende, relativ schnell eingetretene Strukturwandel gesteuert werden?

Sowohl die Wirtschaft selbst, d.h. die Industriebetriebe wie aber auch die betroffenen Arbeitnehmer werden als Ansatzpunkte in Betracht kommen müssen.

So sind die Ursachen der industriellen Strukturprobleme mit Sicherheit überwiegend produkt- und unternehmensspezifischer Art (z.B. Produktart und entwicklungstechnisches Alter der Produkte – sogenannte altindustrielle Produktionen), relativ wenig Forschungskapazitäten (vgl. Dorsch-Consult vom Frühjahr 1987). Daraus ergibt sich, daß besonderes Augenmerk einem wirkungsvollen *Technologietransfer* und *Innovationen* gewidmet werden muß, daß der *Mittelstand* weiter gefördert wird – er hatte bisher die wenigsten Einbußen zu verzeichnen –, daß universitäre und außeruniversitäre *Forschungs- und Entwicklungskapazitäten wirkungsvoller für die Betriebe genutzt werden*.

Für die Arbeitnehmer selbst aber bedeutet dies, daß alle Möglichkeiten der *beruflichen Aus- und Fortbildung* wahrgenommen werden müssen. Die vergleichsweise geringe Qualifikation der Beschäftigten in der Industrieregion – wie von mehreren Gutachtern bereits festgestellt wurde – wirkt sich hemmend auf den Strukturwandel aus. Die erheblich gestiegenen Anforderungen an die berufliche Qualifikation der Beschäftigten läßt sich auch aus der überproportionalen Zunahme der qualifizierten Beschäftigten bei nur geringer Zunahme der Gesamtbeschäftigtenzahl ersehen (vgl. Dorsch-Consult).

Zum Überwinden dieser „Formschwäche“ sind aber auch Maßnahmen des Staates, der Gebietskörperschaften, der zuständigen Kommunen sowie sonstiger einschlägiger Organisationen und Verbände notwendig. Unaufschiebbar ist es zum Beispiel, den Ausbau der *Ingenieurwissenschaften* der Universität Erlangen-Nürnberg in Richtung Mikroelektronik und Informationstechnik voranzutreiben, den Technologietransfer zu fördern. Diesbezügliche erste Erfolge sind bereits zu verzeichnen. So machen der Technologietransfer durch das *Zentrum für Angewandte Mikroelektronik (ZAM)* Nürnberg und die Zusammenarbeit zwischen 10 bayerischen *Fachhochschulen* und der Wirtschaft gute Fortschritte. Die Fachhochschule Nürnberg bietet aufgrund ihres breiten Fächerspektrums Problemlösungen und Weiterbildungsveranstaltungen für die mittelständische Industrie an. Das *Innovations- und Gründerzentrum (IGZ)* ist um ein gutes Klima für Innovationen und Unternehmensgründungen bemüht. Auch die *Fraunhofer Arbeitsgruppe für Integrierte Schaltungen (AIS)* in Erlangen ist ein Mittler für moderne Technologie. Neben dem Ausbau eines Lehrstuhls für Mikroelektronik an der Technischen Fakultät in Erlangen ist ein Informatik-Lehrstuhl „*Künstliche Intelligenz*“ beantragt, der u.a. eine Koordinierung und Förderung der in Erlangen und in Nürnberg an Lehrstühlen der Informatik, Elektrotechnik, Fertigungstechnik und Wirtschaftsinformatik bestehenden Aktivitäten bewirken soll. Damit würde auch eine Stärkung und Abrundung der Ausbildung erreicht, dem akuten Mangel an hochqualifizierten Mitarbeitern begegnen zu können.

Zu einer weiteren Gesundung und Krisenfestigkeit der Industrieregion Mittelfranken muß aber auch eine vernünftige Siedlungs-, Umwelt- und Infrastrukturpolitik beitragen. Hierzu gehört, daß unsere alten *Stadt- und Ortskerne* revitalisiert werden –

seit vielen Jahren sind ja Staat und Kommune mit viel Geld, aber auch mit beachtlichen Erfolgen darum bemüht –, dazu gehört auch, daß eine *Freiraumsicherung* betrieben wird und die Siedlungsentwicklung noch stärker als bisher von ökologisch empfindlichen Teilbereichen ferngehalten wird. Dazu kommt auch unter Gesichtspunkten des Bodenschutzes, daß ein Flächenrecycling zur Anwendung kommt, um brachliegendes Bauland wieder einer sinnvollen Nutzung zuzuführen und oft unnötige Stadtrandsiedlungsvorhaben für Zwecke des Wohnungsbaus bzw. der gewerblichen Siedlungstätigkeit zu vermeiden.

Neben einer immissionsschutzrechtlichen Planungssicherheit für die Betriebe muß auch dafür gesorgt werden, daß eines unserer dringendsten Probleme, nämlich die *Müllbeseitigung*, auch in Zukunft gelöst ist. Hier ist in der Region noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten. Kooperationslösungen zwischen den Gebietskörperschaften zeichnen sich ab. Bis zur Realisierung von gemeinsamen Vorhaben werden noch Jahre vergehen. Die Stadt Erlangen schickt bereits seit einigen Jahren etwa 50 000 Tonnen/Jahr Hausmüll in die Müllverbrennungsanlage Bamberg per Bahn.

Vorbildlich hingegen geregelt ist die Beseitigung des *Sondermülls* in der Industrieregion Mittelfranken. Der seit den 60er Jahren bestehende „Zweckverband Sondermüllplätze Mittelfranken“ hat die erste Einrichtung für die Beseitigung von Sondermüll in Bayern geschaffen. Dementsprechend groß ist der Einzugsbereich der Anlage in Schwabach. So wurden sogar aus Baden-Württemberg 34 000 Tonnen im Jahre 1986 angeliefert. Im gleichen Jahr betrug das zu beseitigende Sondermüllvolumen ca. 168 000 Tonnen. Davon wurden 140 000 Tonnen deponiert, 18 000 Tonnen verbrannt, 10 000 verwertet.

Größte Aufmerksamkeit verdient in der Industrieregion Mittelfranken vor allem auch die Bewältigung der *Verkehrsprobleme*. Rund 125 000 Tagespendler hatte bereits im Jahr 1970 das gemeinsame Oberzentrum Nürnberg/Fürth/Erlangen zu verzeichnen. Die Volkszählungsergebnisse 1987 werden mit Sicherheit für heute wesentlich höhere Zahlen belegen. Hinzu kommt der starke Einkaufs- und Wirtschaftsverkehr, der durch die Anziehungskraft des gemeinsamen Oberzentrums Nürnberg/Fürth/Erlangen auf den großen Verflechtungsbereich bis nach Oberfranken, Unterfranken und in die Oberpfalz geprägt ist. Bewältigt werden kann dieses Verkehrsaufkommen nur durch ein integriertes Gesamtverkehrsnetz, das aus einem leistungsfähigen Straßennetz und einem attraktiven öffentlichen Nahverkehrssystem besteht. Diese Empfehlung gibt auch der 1978 fertiggestellte Gesamtverkehrsplan Großraum Nürnberg. Gemäß seinen Empfehlungen hat das Individualverkehrsnetz dort die Hauptlast des Verkehrsaufkommens zu tragen, wo kein attraktives Angebot im öffentlichen Personennahverkehr zur Verfügung steht und wegen der siedlungsstrukturellen Situation wahrscheinlich auch nur begrenzt bereitgestellt werden kann. Anders verhält sich hingegen die Situation in den Städten und in den verdichteten Teilräumen der Region. Hier zeigt sich, daß die Schaffung eines *S-Bahn- und U-Bahn-Netzes* die wichtigste Voraussetzung für eine angemessene Verkehrsbedienung im großen Verdichtungsraum ist. Während der U-Bahn-Bau in Nürnberg und in Fürth bereits beacht-

liche Erfolge aufzuweisen hat, war das Ringen um die Einführung des S-Bahn-Verkehrs, das mittlerweile fast 20 Jahre dauert, sehr kräftezehrend. Doch die gemeinsamen Bemühungen aller für den Raum Verantwortlichen haben sich gelohnt. Ab Oktober dieses Jahres geht die erste S-Bahn-Strecke Nürnberg-Lauf links der Pegnitz in Betrieb und zur gleichen Zeit tritt der mühsam ausgehandelte Tarif- und Verkehrsverbund in Kraft, der das Umsteigen vom Individualverkehr auf den ÖPNV wesentlich erleichtern wird. Dann kann man aus weiten Teilen Mittelfrankens und aus Teilgebieten Oberfrankens und der Oberpfalz sein Fahrziel im Verdichtungsraum Nürnberg/Fürth/Erlangen mit einer einzigen Fahrkarte und meist noch zu einem niedrigeren Tarif als heute erreichen. Mit Sicherheit dürfte dies ein Schritt in die richtige Richtung sein, um den Individualverkehr auf ein erträgliches Ausmaß zu reduzieren und vor allem auch unsere Stadtzentren vor übermäßigem Verkehr und den damit verbundenen Immissionen zu schützen. Die Erfahrungen in anderen Verdichtungsräumen belegen dies deutlich.

Die Attraktivität eines Wirtschaftsraumes wird heute aber auch zunehmend an seinen *Freizeiteinrichtungen* gemessen, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Kein Wunder, daß Räume in landschaftlich reizvoller Lage in den letzten beiden Jahrzehnten eine Magnetwirkung gezeigt haben (Oberbayern, Allgäu u. a.).

Da Mittelfranken über die dort gebotenen natürlichen Voraussetzungen nur bedingt und in einem anderen Maßstab verfügt, kommt einem seit 1970 verfolgten Projekt um so größere Bedeutung zu, nämlich dem Entstehen unseres „*Neuen Fränkischen Seenlandes*“. Mit diesem derzeit größten bayerischen Wasserbauprojekt werden wasserbedingte Hemmnisse der Region (sehr geringe Niederschläge in der Industrieregion Mittelfranken sowie äußerst schwache Vorfluter!) durch den großräumigen Ausgleich – die Überleitung von Altmühl- und Donauwasser in das Regnitz-Main-Gebiet – abgebaut. Zum anderen wird aber unserem mittelfränkischen Raum – gilt sowohl für die Industrieregion Mittelfranken wie für die Region Westmittelfranken – die einmalige Chance geboten, wasserbezogene Erholungseinrichtungen zu erhalten und diese für die Bevölkerung der Region sowie auch für den Fremdenverkehr attraktiv zu gestalten. Wasserflächen von der Größe eines Tegernsees und Kochelsees ziehen automatisch die Bevölkerung an. Im letzten Jahr, nach der Fertigstellung der Baustufe I (Brombachvorsperre und Altmühlsee), war dies schon deutlich festzustellen. Mit der Inbetriebnahme des Brombachsees sowie des Rothsees Mitte der 90er Jahre wird Mittelfranken damit eine enorme Aufwertung seines Freizeitangebotes und seiner Stellung im nordbayerischen Raum erfahren.

4. Zusammenfassung

Mittelfranken und damit in erster Linie die Industrieregion Mittelfranken zeigt also eine beachtliche Stärke nicht nur in der Vergangenheit. Die Region bleibt vielmehr auch weiterhin ein dynamischer Wirtschafts- und Lebensraum. Einige Schlechtwetterwolken am Himmel bedeuten noch lange keinen Grund, die Zukunft dieses Raumes in düsteren Farben zu zeichnen. Die Geschichte der ehemals

Freien Reichsstadt Nürnberg hat schon öfters bewiesen, daß dieser Raum aufgrund des Fleißes und des Wagemutes seiner Bewohner in der weiteren Entwicklung immer die Nase vorn behält.

Anschrift des Verfassers:

Heinrich von Mosch
Regierungspräsident von Mittelfranken
Promenade 27 (Schloß)
Postfach 606
8800 Ansbach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1987

Band/Volume: [5_1987](#)

Autor(en)/Author(s): Mosch Heinrich v.

Artikel/Article: [Einführung in die landeskulturellen und sozioökonomischen Verhältnisse der Region 7 10-14](#)